

## Monatsbericht Juli 2019

Der Monat Juli sollte eines der ereignisreichsten Monate meines Freiwilligendienstes werden. Zum Einem der letzte volle Monat in Bolivien, zum anderem, weil mich meine Familie aus Deutschland besuchen kam und wir eine dreiwöchige Reise geplant hatten. Auf diesen Urlaub hatte ich mich schon länger gefreut und konnte gar nicht erwarten meine Eltern und Geschwister vom Flughafen abzuholen.

Als ich nun tatsächlich vor dem Ausgang des Gates stand war ich ein wenig nervös. Ich konnte gar nicht wirklich einschätzen warum, aber die Aufregung stieg je mehr Leute vor Ihnen aus der Gepäckkontrolle kamen. Nach einer halben Ewigkeit war auch das Gepäck meiner Familie endlich kontrolliert und ich konnte sie in die Arme schließen.

Vom Flughafen fuhren wir mit einem Truffi zu ihrem Hotel und ich ließ sie erst mal ankommen und die ersten Eindrücke wirken. Wir aßen Mittag und ich gab eine grobe Rundtour durch Cochabamba. Am Nachmittag bestiegen wir noch den Christo und ich musste überraschend anerkennen, dass meiner Familie die 2600m wenig ausmachte. Oben angekommen warteten wir noch den Sonnenuntergang ab und machten uns dann an den Abstieg.

Nun stand die Besichtigung des Projektes an und wir verbrachten den gesamten Vormittag des Folgetags mit einer von mir geleiteten Führung durch die Einrichtungen. Weiterhin durfte ich meine Dolmetscherfähigkeiten bei einem Gespräch mit meiner Chefin Maria unter Beweis stellen. Gerade meine kleine Schwester war auch sehr angetan von unserem Junghund Max.

Wir verließen Cochabamba in Richtung LaPaz, wo ein dreitägiger Aufenthalt geplant war. Hier gingen wir auf den Hexenmarkt, kauften Souvenirs, und guckten uns die Stadt von oben in der Seilbahn an.

Der nächste stop war Rurrenabaque, eine kleine Stadt im bolivianischen Regenwald. In diese uhrigen Stadt aßen wir zunächst einen frittierten Fisch zu Mittag und fuhren dann abends in ein Resort, indem wir vier Tage bleiben sollten. In diesen Tagen machten wir viele Wanderungen durch den Regenwald auf der Suche nach Tieren. Hierbei sahen wir jede Spezie von Affen, die es in Bolivien gibt, Aras und Tucane. An sich definitiv ein Highlight unseres Urlaubs.

Nun ging es zunächst mit dem Flugzeug nach Lapaz. Von dort fuhren wir mit dem Auto nach Copacabana, eine Stadt am Titicaca-See. Hier verbachten wir eine Nacht in einem schönen Hotel mit atemberaubender Aussicht auf den See.



Am Folgetag nahmen wir ein Boot auf die Isla de Sol (die größte Insel auf dem Titicaca-See) und guckten uns dort eine antike Inkafestung an, die in der bolivianischen Geschichte eine Schlüsselrolle spielte. Nach einer Nacht auf dem südlichen Teil der Insel begaben wir uns auf den nördlichen Teil. Hier ging es meiner Schwester nicht so gut, weshalb wir ein etwas abgespeckteres Programm

hatten.

Zurück ging es wieder mit dem Boot und am selben Tag stiegen wir noch in den Bus nach Cuno in Peru. Dort angekommen machten wir noch eine Ein-Tages-Tour, bei der wir auch die Islas flotantes besuchten. Das sind Inseln, die von Ureinwohnern bewohnt wurden, die flüchten mussten. Diese Insel schwimmen auf dem Wasser und auch beim Betreten merkt man dies durch ein leichtes Schwanken von Zeit zu Zeit. Anschließend besuchten wir noch eine weitere Insel, die aber nach der Isla del Sol nicht mehr so spektakulär war.



Nun nahm der Urlaub langsam ein Ende, doch ein weiteres Ziel stand noch vor uns: Cusco. An sich eine sehr schöne aber wirklich touristische Stadt. Nach dem wir uns das Stadtzentrum angeguckt hatten begannen wir eine Drei-Tages-Wanderung mit dem Ziel Maccu-Picchu. Am ersten Tag regnete es mit einer überraschenden Intensität, weshalb die Gesamtstimmung nicht wirklich blendend war. Wir zelteten eine Nacht in dem kleinsten (und auch ärmsten) Dorf, das ich in Südamerika gesehen habe. Die Außentemperatur ließ über Nacht das Wasser gefrieren.

Am zweiten Tag hatten wir gutes Wetter und erreichten den höchsten Punkt der Wanderung: 4300m. Wir aßen zu Mittag an einem kristallklaren See und genossen die Aussicht auf Schafe und eine große Herde Lamas.

Am letzten Tag nahmen wir den Zug in Richtung Aguas Calientes, die Stadt an Machu-Picchu. Diese Stadt besteht nur aus Restaurants und Hotels und man merkt schnell, dass der einzige Grund für dessen Existenz die Inkaruinen ist.

Um möglichst früh auf den Machu-Picchu zu kommen standen wir um 4 Uhr auf und nahmen den ersten Bus. Etwas verspätet konnten wir dann eintreten und machten uns dann direkt auf den Weg

Tom Tietgen, Cochabamba-Bolivien

zum Sonnentor um den Sonnenaufgang über der ehemaligen Stadt mitzukommen, was sich auf jeden Fall lohnte.



Bei der anschließenden Tour bekam man mit, dass Machu-Picchu eine doch relativ große Stadt war, die plötzlich verlassen wurde (wahrscheinlich aufgrund einer Epidemie) und von einem Student der Yale-Universität in Form eines Forschungsauftrags 1926 entdeckt wurde.

Jetzt fahren wir mit dem Zug zurück nach Cusco, wo wir noch eine Nacht verbrachten und uns im Morgengrauen auf dem Weg zum Flughafen machten. Hier verabschiedete ich meine Familie und machte mich selbst wieder auf den „Heimweg“ (nach Cochabamba).

Alles in allem muss ich sagen, dass es ein sehr schöner Urlaub und eine sehr schöne Zeit war, die ich nicht so schnell vergessen werde.

Zurück in Cochabamba nahm ich mir noch einen Tag frei und startete dann wieder in das Arbeitsleben. Ein wenig vermisste ich die Jungs ja schon.